

Predigt an Kantate 14.05.2017

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Matthäus 21,12-22 (*erst während der Predigt verlesen*)

„Nicht nur zur Schau!“

Liebe Gemeinde,

Sie kennen sicher auch den Ausspruch: „Kindermund tut Wahrheit kund“.

Kinder in ihrer Unbefangenheit sind meist ehrlicher als Erwachsene und sagen einfach heraus, was sie denken.

Kinder in ihrer Unvoreingenommenheit haben meist einen klareren Blick für wesentliche Dinge.

Kinder in ihrer Aufgeschlossenheit haben oft geistliche Einsichten, die weit über ihr Alter hinaus gehen.

Ein Beispiel das dies auf den Punkt bringt ist das Märchen „Des Kaisers neue Kleider“.

Ich lese dazu die Zusammenfassung aus Wikipedia vor:

„Das Märchen handelt von einem Kaiser, der sich von zwei Betrügern für viel Geld neue Gewänder weben lässt. Diese machen ihm vor, die Kleider seien nicht gewöhnlich, sondern könnten nur von Personen gesehen werden, die ihres Amtes würdig und nicht dumm seien. Tatsächlich geben die Betrüger nur vor, zu weben und dem Kaiser die Kleider zu überreichen. Aus Eitelkeit und innerer Unsicherheit erwähnt er nicht, dass er die Kleider selbst auch nicht sehen kann und auch die Menschen, denen er seine neuen Gewänder präsentiert, geben Begeisterung über die scheinbar schönen Stoffe vor. Der Schwindel fliegt erst bei einem Festumzug auf, als ein Kind sagt, der Kaiser habe gar keine Kleider an, diese Aussage sich in der Menge verbreitete und dies zuletzt das ganze Volk rief. Der Kaiser erkannte, dass das Volk recht zu haben schien, entschied sich aber, „auszuhalten“ und er und der Hofstaat setzen die Parade fort.“

In diesem Märchen geht es um zwei wesentliche Dinge. Zum einem darum, dass ein Kind den Nagel auf den Kopf trifft und frei heraus sagt, was die Wahrheit ist, zum anderen darum, dass die Erwachsenen, obwohl sie die Wahrheit kennen, diese nicht zugeben wollen, aus Angst vor den Konsequenzen. Im Märchen war es zu zugeben, dass man dumm sei oder nicht für sein Amt taugt oder einfach den Schwindel aufdeckt. Im Märchen geht es sogar soweit, dass selbst die Fassade noch aufrecht erhalten wird und die Parade fortgesetzt wird, als die Wahrheit öffentlich ausgesprochen wird.

Leider ist dies nicht nur im Märchen der Fall. Das passiert auch in der Realität.

Da werden Dummheiten oder Fehler gemacht und aus Angst diese einzugestehen, aus Angst das Gesicht zu verlieren, wird eine noch größere Dummheit begangen und weitere Fehler gemacht mit noch größeren Auswirkungen.

In der Bibel trifft dies auf die Pharisäer, die Schriftgelehrten und die Hohenpriester zu.

Sie sind die Experten in Glaubensangelegenheiten. Sie sollten Gottes Wort, Gottes Gebot und Gottes Willen besonders gut kennen. Sie sollten auch um den verheißenen Messias wissen und wenn er kommt ihn erkennen. Doch sie wollen ihn nicht erkennen und sie wollen ihn nicht kennen. Er kann es nicht sein. Obwohl die Zeichen offensichtlich sind.

„die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt;“ (Mt 11,5)
Aber hören wir dazu den heutigen Predigttext:
Matthäus 21,12-22 vorlesen

Auch hier sind es Kinder, die laut hinaus rufen, was offensichtlich ist:

„Hosianna dem Sohn Davids!“

Wir kennen ihn als Jubelruf „

„Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ (Mt 21,9) ruft die Menge Jesus beim Einzug in Jerusalem zu.

„Hosianna“ ist aber auch ein Flehruf, der bedeutet „Hilf doch“ und „Rette jetzt“.

Die Kinder erkennen, was Sache ist, was die Wahrheit ist.

Jesus ist der verheißene Messias. Jesus gebührt die Ehre und der Jubel.

Jesus als dem Messias kommt aber auch die Aufgabe zu zu helfen und zu erretten.

Dabei geht es nicht nur darum, dass *„die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen rein werden und die Tauben hören, die Toten aufstehen“*, sondern es geht darum, dass *„den Armen das Evangelium gepredigt wird“*.

Denn:

„Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (Lk 19,10)

„Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,45)

„Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ (Joh 3,14+15)

Die Kinder erkennen und sprechen es aus, dass der Messias in die Welt gekommen ist um die Welt wieder mit Gott zu versöhnen und den Menschen die Schuld zu nehmen und sie vor dem Zorn Gottes zu erretten.

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ (Joh 3,16)

„Du aber, mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufst dir selbst Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes,“ (Röm 2,5)

Kurz bevor Jesus in Jerusalem einzieht, blickt er aus der Ferne auf die Stadt Jerusalem herab und weint über sie:

„Und als er nahe hinzukam und die Stadt sah, weinte er über sie“ (Lk 19,41)

Jesus weint über die Stadt, weil er voraussieht, dass sie ihren Messias nicht annehmen wird. So wie die Hohenpriester und Schriftgelehrten Jesus als Messias ablehnen und sich über das Lob der Kindern entrüsten, so wird das ganze Volk Israel Jesus als den von Gott gesandten Messias ablehnen.

Diese Ablehnung, diese Verwerfung des Messias liefert das Volk Israel dem Gericht Gottes aus. Als Jesus über Jerusalem weint, sagt er:

„Denn es wird eine Zeit über dich kommen, da werden deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen und werden dich dem Erdboden gleichmachen samt deinen Kindern in dir und keinen Stein auf dem andern lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du besucht worden bist.“ (Lk 19,43+44)

Diese Gericht Gottes hat die Stadt Jerusalem im Jahr 70 n. Chr. erlebt, als es von den Römern zerstört wurde und der Staat Israel aufgehört hat zu existieren.

Gottes Wort hat sich sogar buchstäblich erfüllt, da durch eine Fackel, die ein Soldat in den Tempel warf, dieser in Brand geriet und die Hitze so groß war, dass sie das Gold, mit dem der Tempel verziert war zum Schmelzen gebracht hat.

Es ist dann zwischen die Ritzen der Steine gelaufen da die Soldaten ans Gold wollten, haben sie keinen Stein auf dem anderen gelassen.

Wir kennen Jesus sonst als friedfertigen Menschen, der nur Gutes tut, heilt und Menschen segnet.

Im heutigen Predigttext aber hat Jesus die Händler aus dem Tempel vertrieben. Er hat die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler umgestoßen und damit ihren Besitz zerstört. Hier erleben wir Jesu ganz anders als wir ihn sonst kennen.

Jesus hat sogar zweimal den Tempel gereinigt. Zu Beginn seines Wirkens und hier am Ende seines Wirkens. Bei der ersten Tempelreinigung war es nicht ein spontaner Wutausbruch oder so dass Jesus die Kontrolle verloren hätte, nein da ging Jesus auch ganz gezielt vor und hat sich vorbereitet. Es heißt: „*Und er machte eine Geißel aus Stricken*“ (Joh 2,15).

Wir würden heute sagen, dass er sich eine Peitsche geflochten hat.

Jesus reinigt den Tempel, damit der Tempel wieder seinem eigentlichen Zweck zugeführt wird.

Menschen sollen hier zu Gott kommen, um zu Beten, zu Bitten und Heil zu werden.

Unmittelbar nachdem Jesus die „falsche Besatzung“ aus dem Tempel getrieben hat, da füllt sich der Tempel mit der richtigen Besatzung.

„*Und es kamen zu ihm Blinde und Lahme*“ und der Tempel wird zum Ort der Begegnung mit Gott und zum Ort an dem Menschen Heil erfahren: „*und er heilte sie*“

Neben einem gewalttätigen Jesus, der die Händler mit Gewalt aus dem Tempel und mit einer Peitsche vertreibt, erleben wir auch einen Jesus der nicht segnet, sondern verflucht.

„*Und er sah einen Feigenbaum an dem Wege, ging hinzu und fand nichts daran als Blätter und sprach zu ihm: Nie mehr wachse Frucht auf dir in Ewigkeit! Und der Feigenbaum verdorrte sogleich.*“

Diese beiden Bibelstellen zeigen, dass wer nur an einen lieben Gott glaubt, einem Märchen aufsitzt.

Gott ist zwar die Liebe, Gott ist aber auch gerecht.

Gottes Gerechtigkeit kann und darf man nicht mit seiner Liebe ausspielen.

Gott schaut nicht auf das Äußere eines Menschen, sondern Gott schaut einem jeden Menschen ins Herz:

„*Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.*“ (1.Sam 16,7)

Ein Beispiel dafür, dass Gott nicht auf das Äußere schaut, ist der Feigenbaum, der symbolisch für das Volk Israel steht.

Wenn ein Feigenbaum Blätter hat, so hat er auch Früchte.

Bei diesem Feigenbaum ist es so, dass er Blätter hat und man somit meint, dass er auch Früchte tragen müsste, aber in Wirklichkeit trägt er keine Früchte.

Somit trägt das Äußere, das oberflächliche Bild. Das worauf es ankommt fehlt, die Frucht.

Daher verflucht Jesus den Feigenbaum und er verdorrt.

Das Volk Israel als das auserwählte Volk erwartet rein äußerlich gesehen seinen Messias.

Beim Einzug in Jerusalem jubelt das Volk ihm zu und legt Palmzweige vor ihm nieder, aber vor Pilatus zeigt das Volk einen inneren Zustand in dem es ruft „*Kreuzige, kreuzige ihn!*“ (Lk 23,21)

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die Menschen zu Gott führen sollen, machen nach Jesu Worten genau das Gegenteil: „*Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen!*“ (Mt 23,13)

Obwohl das Volk und ganz speziell die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wahrheit kennen und Jesus erkennen und annehmen sollten, verwerfen sie ihn.

Selbst als Jesus von den Toten auferstanden ist und die Wache von römischen Soldaten die Auferstehung bezeugt, verschließen sich die Hohenpriester vor der Wahrheit:

„Als sie aber hingingen, siehe, da kamen einige von der Wache in die Stadt und verkündeten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Und die kamen mit den Ältesten zusammen, hielten Rat und gaben den Soldaten viel Geld und sprachen: Sagt, seine Jünger sind in der Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, während wir schliefen. Und wenn es dem Statthalter zu Ohren kommt, wollen wir ihn beschwichtigen und dafür sorgen, dass ihr nichts zu fürchten habt. Sie nahmen das Geld und taten, wie sie angewiesen waren.“ (Mt 28,11-15)

Liebe Gemeinde,

die Wahrheit zu leugnen, die Augen vor der Wahrheit zu verschließen, einen Irrtum, einen Fehler nicht eingestehen zu wollen, sondern fest zu halten am Irrtum und an der Lüge hat harte, schwerwiegende Konsequenzen.

Im Falle Jerusalems hat sich das Volk Israel Gottes Gericht zugezogen und wurde im Jahr 70 n. Chr. von den Römern erobert und zerstört. Ab da begann die weltweite Zerstreung der Juden.

Jesu Christus als den Messias abzulehnen hat auch Konsequenzen.

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ (Joh 3,16)

„Du aber, mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufst dir selbst Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes,“ (Röm 2,5)

Wer hingehen einen Irrtum, einen Fehler zugibt und sich vom falschen Weg abwendet, dem gelten Gottes Verheißungen:

„Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ (1.Joh 1,9)

„So sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe. So kehrt nun um von euren bösen Wegen.“ (Hes 33,11)

Liebe Gemeinde,

Gott möchte nicht, dass wir nur zur Schau Christen sind, dass wir nicht nur zur Schau von christlichen Werten reden.

Gott möchte echten Glauben.

Gott möchte echte Umkehr.

Gott möchte nicht nur Geschöpfe haben, die von und über ihn reden, sondern echte Kinder haben, die ihn wie die Kindern im Tempel, preisen, loben und ihm danken, aber ihn auch um Errettung bitten und ihm von ganzem Herzen vertrauen und ihr Leben mit ihm führen und von ihm bestimmen lassen.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel